

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklositzstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Aus- und Rückwanderung in Italien.

Aus Rom wird berichtet: Im Monate Oktober 1908 haben sich in italienischen Häfen und in Havre 32.512 italienische Auswanderer eingeschifft, von denen 7855 nach den Vereinigten Staaten, 23.315 nach den La Platastaaten, 7066 nach Brasilien gingen. Im Oktober 1907 betrug die Zahl der Auswanderer 39.395, davon 20.178 nach den Vereinigten Staaten, 17.139 nach den La Platastaaten und 1909 nach Brasilien. Rückgewandert sind im Oktober 1908 20.656 italienische Emigranten, und zwar kamen 16.995 aus den Vereinigten Staaten, 2028 von La Plata und 2248 aus Brasilien. Im Monate Oktober 1907 betrug die Zahl der nach Italien zurückgekehrten Auswanderer 25.289, und zwar 18.208 aus den Vereinigten Staaten, 4744 aus den La Platastaaten und 2248 aus Brasilien. Die Zahl der Rückwanderer hat sich also gegen das Vorjahr im Berichtsmonate um 4663 verringert. Das scheint ein Anzeichen dafür, daß die Wirkungen der großen Krise in Amerika nachzulassen beginnen. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1908 verringerte sich die Zahl der italienischen Auswanderer gegen dieselbe Periode des Vorjahres um 226.140 Personen. Diese Verringerung betrifft ausschließlich die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten. Die überseeische Gesamtauswanderung aus Italien betrug in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 130.637 gegen 356.877 in derselben Periode des Vorjahres. Die Rückwanderung in den ersten zehn Monaten dieses Jahres belief sich auf 242.957 Seelen gegen 142.727 in den ersten zehn Monaten des Vorjahres. Die Zahl der Rückwanderer aus den Vereinigten Staaten hat sich in dieser Zeit um 108.868 gegen dieselbe Periode des Vorjahres ver-

mehrt. Dagegen hat sich die Zahl der Rückwanderungen aus den übrigen amerikanischen Ländern verringert.

Russische Marinereformen.

Das Reformprojekt für das russische Marineministerium ist abgeschlossen und wird diesertage der Entscheidung der obersten Verwaltung unterbreitet werden. Beibehalten werden, so teilt die „Frankf. Ztg.“ mit, folgende gegenwärtig bestehende Institutionen: Der Marinegeneralstab, der Marinehauptstab und die Haupthydrographische Verwaltung. Das Technische Komitee, die Hauptverwaltung für Schiffbau und Schiffsausrüstung sowie andere Institutionen des Marinerefforts werden aufgehoben. An ihre Stelle treten entsprechende Abteilungen für Schiffbau, Artillerie, Minenwesen, Mechanik, Schiffsausrüstung usw. Die Funktionen des Stabes, der Verwaltung und der Abteilungen des Marineministeriums werden durch besondere Bestimmungen festgestellt. Der Marinegeneralstab versteht die Anfertigung von Plänen für Kriege zu Wasser, arbeitet organisatorische Maßnahmen für die Kriegsbereitschaft aus, studiert die Kriegsstärke ausländischer Mächte. Außerdem liefert er die Schiffbauprogramme, stellt die Ordnung und den Charakter der Schiffsremonten und ihre Neubeauftragung fest, stellt Manöveraufgaben auf usw. Dem Marinegeneralstabe unterstehen auch die Marineagenten im Auslande. Der Chef hat über die Angelegenheiten seines Ressorts persönlichen Vortrag beim Kaiser, jedoch in Gegenwart des Marineministers. Er richtet sich, was die Kriegsvorbereitung der Truppen betrifft, nach den Weisungen des Kaisers und ist nach dem Projekte die einzige für Pläne von Seekriegen verantwortliche Person. Der Marinegeneralstabschef ist Mitglied des Landesver-

teidigungsrates und beteiligt sich mit beratender Stimme am Admiraltätsrate bei den Finanzdebatten des Marineministeriums. Der Marinehauptstab ist das vollstreckende Organ des Marineministers. Er verwaltet den Personalbestand der Flotte, Disziplinarsachen usw. Nach Angaben des Marinegeneralstabes führt er die Programme für Fahrten der Kriegsschiffe aus und bestimmt deren Dauer.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. November.

Der bulgarischen Regierung sind, wie man aus Sofia meldet, aus Petersburg Nachrichten zugekommen, denen zufolge die russische Regierung in der Frage der Anerkennung des bulgarischen Königreichs keine unnachgiebige Haltung einnimmt, sondern geneigt scheint, im Falle einer Verständigung Bulgariens mit der Türkei über alle Differenzen materieller Natur keine Bedenken gegen die Anerkennung des Königs zu erheben. In den politischen Kreisen gibt man vielfach der Hoffnung Ausdruck, daß die Anerkennung seitens Rußlands vielleicht schon in naher Zeit zu erwarten stehe. Informierte Kreise sind allerdings der Ansicht, daß die Anerkennung weder seitens Rußlands noch seitens einer anderen Macht vor der Entscheidung über das Schicksal der Konferenz erfolgen dürfte und daß sie nach der Lage der Dinge wohl erst nach deren Abschluß und aller Wahrscheinlichkeit nach dann seitens der Türkei und aller Mächte gleichzeitig ins Auge zu fassen sei.

Der in albanischen Kreisen herrschende Argwohn, daß seitens Serbiens und Montenegros versucht werden könnte, durch einen Handstreich noch vor dem Zusammentritte der Konferenz einen neuen Status quo auf Kosten der Türkei zu schaffen, ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, durch den

Feuilleton.

Der Lochmüller.

Erzählung von Heinrich Allee.

(Nachdruck verboten.)

Ein rüstiger Fußgänger konnte den Weg von der Kreisstadt Haberg bis zur Lochmühle in zwei Stunden zurücklegen. Auf dieser Strecke lag ein kleines Dorf, das jedoch nur wenig zur Belebung dieser an sich reizlosen Gegend beitrug. Felder wechselten mit Wiesen ab, je nachdem das Gelände hoch oder tief lag, bis endlich häufiger werdende Strauch- und Baumgruppen die Nähe des Waldes andeuteten.

Die Gegend war also einsam, zumal auch rechts und links von der Landstraße keine menschlichen Ansiedlungen zu finden waren. Vor der Landstraße bog in diesem Augenblick ein mit zwei Pferden bespannter Wagen ab und fuhr in scharfem Trabe auf die Mühle zu.

Diese lag in einem engen Talkessel, den die ringsum aufstrebenden steilen Felsen nur an der südlichen Seite offen ließen.

Die Hänge der zunächstliegenden Berge trugen Laubholzbestand, während sich weiter zurück dunkle Masse ernster Nadelholzdickungen an den Horizont lehnten.

Die Mühle lag in einem Loch, und ihre Lage gab ihr den Namen.

Talauf war der munter sprudelnde Gebirgsbach abgedämmt. Ein breites Wehr zwang einen Teil des Wassers in den künstlich angelegten Mühlengraben, der sich erst wieder einige hundert Meter unterhalb des großen Schaufelrades mit dem Bache vereinigte.

Als heute diese abgeleiteten Wasser das gewohnte Bett wieder fanden, ging ein Raunen und Klüstern durch das rauschende Plätschern, und die aufhorchenden Forellen und Krebse hörten verwundert, daß das Mühlrad sich nicht drehe, sondern steif und stille stehe wie am Sonntag, daß ein Wagen angekommen sei, der den Pfarrer und den Doktor zur Mühle gebracht habe.

Was mochte in der Mühle vor sich gehen?

Nachdem ein Herr in bequemem Lodenanzug und Radmantel leichtfüßig aus dem Wagen gesprungen war, folgte in feierlicher Ruhe ein Geistlicher, dessen Haare das Alter schon gebleicht hatte.

Während der Jüngere sich schnell in das Innere des Wohnhauses begab, ging der Ältere langsamen Schrittes eine Weile auf und ab, bis ein Weib in der landesüblichen Tracht der Bäuerinnen auf die Schwelle trat und ihn mit den Worten anredete: „Sie können hereinkommen, Herr Dechant; er will Sie sprechen.“

Es war die „Müllersene“, seit einer Reihe von Jahren Wirtschafterin des einsam lebenden Lochmüllers.

Ohne ein Wort der Erwiderung ging der Priester an der Frau vorbei, durchschritt die Küche und trat ins Wohnzimmer, das zur Krankenstube umgewandelt war, ohne daß man es hierdurch seinem ursprünglichen Zweck entzogen hätte. Auf dem Tisch lag der Hut und Mantel des Arztes; dicht daneben umringten schwarze Fliegen einen Tropfen Milch, der dem Aufwischluche entgangen war. Holzstühle, aus deren Rückenlehne ein Herz herausgeschnitten war, standen wie hilflos an den Wänden; eine roh gefügte Bank füllte den Raum zwischen Tisch und Seitenwand aus und trug durch ihre unschönen Formen mit dazu bei, dem Raume ein tristes Aus-

sehen zu verleihen. An der hinteren Querwand, wo sich das spärliche Licht, das die trüben Scheiben durchließen, fast verlor, war ein plummes Bett aufgeschlagen, von dessen gelbweißen Kissen das eingefallene Gesicht eines alten Mannes in seiner fahlen Blässe sich nur wenig abhob.

Man konnte sehen, daß der Tod in der Nähe lauerte, um im geeigneten Moment mit harter Knochenfaust den Rest des fliehenden Lebens völlig zu erwürgen.

Als sich die Tür öffnete und die schwarze Gestalt des Geistlichen eintrat, wandte der Kranke sich mühsam, und seinen Lippen entstrangen sich ächzend die Worte: „Ich kann nicht sterben!“

Die schon halb gebrochenen Augen suchten in verzehrender Angst das Gesicht des Priesters.

Während dieser an das Bett trat, verließ der Arzt die Stube und stieß mit der Bäuerin, die sich verlegen aus gebückter Haltung vor der Tür aufrichtete, zusammen.

„Ach, Herr Doktor!“ entfuhr es ihr.

Der so Angeredete, praktischer Arzt Dr. med. Grünberg, zog die Frau in das Innere der Küche und verwies ihr das Horchen.

Aus den schwarzen Augen der Frau, die einst schön gewesen sein mochte, schoß ein tüdischer Blick, und ihrer Stimme konnte man mühsam verhaltene Erregung anmerken, als sie hervorstieß: „Wenn er mir nichts vermag, verrate ich alles!“

Der Arzt, dem sein Beruf oft Gelegenheit bot, einen Blick in die geheimsten Tiefen der Menschenseele zu tun, blieb stehen und schaute der Frau fragend ins Gesicht, dessen Muskeln unausgesetzt von heftigen Zuckungen verzerrt wurden.

„Müllersene, was schwächt Ihr da?“ herrschte der Arzt die Frau an.

(Schluß folgt.)

Widerspruch, den diese Gerüchte von serbischer und montenegrinischer Seite erfuhren, nicht zerstreut worden. Beim albanischen Komitee in Konstantinopel laufen fortgesetzt aus allen von Albanern bewohnten Teilen des Reiches telegraphische und andere Kundgebungen ein, welche dem Komitee Befriedigung darüber aussprechen, daß es sich zum Organe des Schutzes der albanischen Interessen gemacht habe und die Versicherung enthalten, daß es in diesem Streben auf die werktätige Unterstützung aller Albaner rechnen dürfe.

Mrs. Balfour hielt in Cardiff eine Rede, in welcher er sagte: Wir glauben, daß der Staatssekretär des Auswärtigen und seine Kollegen die von Lansdowne und seinen Vorgängern überkommene Tradition der Stetigkeit fortsetzen. Wir sind entschlossen, durch nichts, was wir sagen und tun, die Stimme Englands im Rat Europas zu schwächen. Erörterungen und Kritik der Angelegenheiten der äußeren Politik sollten nur mit großer Vorsicht gestattet sein. In keinem Falle werden wir zum Schaden der nationalen Politik nach irgend einem Parteivorteil streben.

Aus London wird gemeldet: Alle aus Tokio einlaufenden Meldungen zeugen von dem Streben der japanischen Staatslenker, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika noch herzlicher und vertrauensvoller als bisher zu gestalten. Die diesbezüglichen Kundgebungen begannen mit dem bekannten, denkwürdigen Erlasse des Kaisers, in welchem diese Beziehungen eine ausdrückliche und sehr eigenartige Erwähnung fanden. Es folgte der Besuch der Flotte und an diesen schloß sich ein Austausch verbindlicher Noten. Es ist möglich, daß es schon demnächst zu einer Veröffentlichung ausgetauschter Erklärungen kommen werde, von Erklärungen, die das freundschaftliche Einvernehmen zwischen beiden Ländern ebenso ersichtlich machen dürften, als den beiderseits gehegten Wunsch nach Vertiefung und Befestigung desselben. Sie dürften zugleich eine unter den gegenwärtigen Verhältnissen sicherlich beachtenswerte Bestätigung bringen, daß bezüglich der Notwendigkeit der Integrität des chinesischen Reiches zwischen Japan und den Vereinigten Staaten übereinstimmende Dispositionen bestehen.

Der bisherige deutsche Generalkonsul und diplomatische Agent Graf Bernstorff ist nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit in Ägypten zum Votschafter in Washington ernannt worden. Wie der „Pol. Korr.“ aus Kairo mitgeteilt wird, schreibt man es dort hauptsächlich seinem Geschick und seiner Taktik zu, wenn die gesamte mohammedanische Presse, trotzdem ihre nationalistischen Ziele in Deutschland keine Unterstützung finden konnten und trotz der erregten Zeit in ihren Sympathien für Deutschland nicht irre wurde. Von allen Seiten aber wird darauf hingewiesen, daß für Amerika kaum ein geeigneterer Vertreter gefunden werden konnte. Graf Bernstorff wird sich bei der demnächst stattfindenden Einweihung der deutschen Schule von der deutschen Kolonie verabschieden und dann über Deutschland sich auf seinen neuen Posten begeben.

Tagesneuigkeiten.

(Erkrankungen durch den Genuß von — Schellack.) In der letzten wissenschaftlichen Sitzung der Gesellschaft der Ärzte in Wien zeigte Dozent Dr. v. Haberer

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So! Da habt Ihr euch wieder! Und nun seid so gut und geht in ein anderes Zimmer. Luisa, nimm sie mit dir! Altmann muß gleich zum Vortrag kommen.“

Herr von Solden hatte kaum die Tür hinter dem glücklichen Paar geschlossen, als der Diener den Hauptmann von Wechting anmeldete.

Der Oberst sann noch über den Grund dieses Besuches nach, als Hauptmann von Wechting im Dienstanzug eintrat. Letzterer hatte sich vorgenommen, nach Erledigung seiner Angelegenheit beim Obersten sofort seinen Bruder aufzusuchen, um ihm ernstliche Überlegung in betreff Eva Soldens anzuraten. Ohne die geringste Ahnung des inzwischen Borgefallenen, näherte er sich dem Obersten und sagte mit nervös bebender Stimme:

„Ich bitte den Herrn Oberst ganz gehoramt um Verzeihung zu einem anderen Bataillon.“

Er erzählte das Vorkommnis auf dem Kasernenhof und erwähnte auch, daß er nach erfolgloser Vermittlung den vorschrittsmäßigen Weg der Beschwerde gegen Major Mertens bereits beschritten habe.

einen ungewöhnlich großen und schweren Fremdkörper, den er am 13. v. M. operativ aus dem Magen eines 21jährigen Mädchens entfernt hatte. Das Mädchen hatte im Jahre 1906 sieben Monate lang in einer Lacksfabrik gearbeitet. Sie hat, wie üblich, den zur Politur verwendeten Lack wegen seines Alkoholgehaltes gewohnheitsmäßig als Schnaps getrunken, dabei haben sich im Magen Schellacksteine angefestigt.

(Wo kommt das falsche Frauenhaar her?) Der Bedarf an „unechten“ Haaren ist seit einigen Jahren gestiegen. Bislang bezog man das unechte Haar meist aus Frankreich, aber was dort zu Markte kommt, deckt bei weitem nicht mehr den eigenen Bedarf, und da man das Haar künstlich noch nicht herstellen kann, so mußte man eben sehen und trachten, anderweit weibliche Personen zu veranlassen, ihr schönes Haar auf dem Altar der Mode zu opfern. Am meisten Erfolg hatte man dabei in Japan. Sehr viel französisches Haar ist eigentlich japanisches. Die Japanerinnen haben bekanntlich wunderschönes Haar, durchgängig schwarz, aber nicht sehr fein. Im Jahre 1904 wurde erst für 5600 Mark Menschenhaar aus Japan ausgeführt, 1907, also nur drei Jahre später, aber schon für 210.000 Mark, wobei aber zu beachten ist, daß ein ganzes Pfund Haare in Japan mit nur 25 bis 40 Pfennigen bezahlt wird, so daß die vielen Zwischenhändler je nach Qualität und Länge des Haars einen außerordentlichen Gewinn dabei haben. Die Hälfte des japanischen Haars geht allein nach Frankreich, von wo aus wieder Deutschland, Österreich-Ungarn usw. versorgt werden. Aber auch die Vereinigten Staaten sowie England kaufen sehr viel Haar in Japan.

(Die pfundweis verkaufte Braut.) Es handelt sich nicht etwa um eine Riesendame, sondern um ein hübsches, junges, normal gebautes Angarmädchen aus dem Dörfchen Kollod. In der dortigen Gegend herrscht seit undenklichen Zeiten die Sitte, daß der Bräutigam den Eltern seiner Erwählten vor der Hochzeit eine kleine Entschädigung zahlt. In diesem Falle nun konnte der reiche Bauer Koetwois mit den Eltern seiner Braut nicht über den Kaufpreis einig werden. Da kein Ende des Handelns abzusehen war, so rief man schließlich die Entscheidung des Bürgermeisters von Kollod an. Da war man glücklicherweise an den Rechten gekommen! Der Herr Bürgermeister, ein Viehhändler von Beruf, schätzte die Braut kurzerhand auf 5 K für das Kilogramm ein. Da sie 43 Kilogramm wog, so bezahlte der glückliche Bräutigam 215 K und war froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein.

(Das verhinderte Diner.) Anlässlich der Auführung der „Götterdämmerung“ in der Großen Oper zu Paris wurde berichtet, daß die Direktion für die seit 6 Uhr abends im Theater anwesenden Besucher nach dem ersten Akt eine längere Dinerpause eintreten ließ, die im Foyer selbst eifrig ausgenutzt wurde. Das „Diner du crépuscule des dieux“ erfreute sich rasch eines gewissen Rufes in Paris. Davon scheint auch der Maurerpolier Leon Bonnet gehört zu haben. Er erschien bei einer der letzten Aufführungen des Wagner-Werkes an der Einlaßtür zum Olymp, bewaffnet mit einem großen Brot, einer Riesenwurst und einer Flasche Wein. Der Türhüter wehrte ihm den Eintritt. „Ich will aber auch dinieren“, sagte Herr Bonnet, „ich habe mir auch mein Diner mitgebracht, eures ist mir zu teuer.“ Der Schließer sagte ihm, er könne ja die Viktualien draußen lassen, in den Zuschauerraum mitnehmen dürfe er sie aber nicht. „Damit Ihr mir mein Diner, während ich drin bin, aufträgt!“ erwiderte der schlaue Herr Bonnet. Der Schließer rief nun einen Wachmann herbei. Diesen titulierte Herr Bonnet sofort „Mörder“. Darauf wurde er prompt verhaftet und konnte sein Diner auf der Polizeiwache einnehmen. Wegen Beamtenbeleidigung stand er jetzt vor Gericht. Der Vorfall wurde ihm klar zu machen, daß man mit so opulenten Lebensmitteln den Zuschauerraum eines Opernhauses

Der Oberst, dem diese erste Bestätigung seiner ausgesprochenen und verschwiegenen Besürchtungen sehr viel zu denken gab und dessen rechtlicher praktischer Sinn die Vorkommnisse des Hauptmanns von vorneherein verurteilte, sagte mit herbem Nachdruck:

„Es ist mir unbegreiflich, Herr Hauptmann, weshalb Sie als alter Kompaniechef der ersten Anforderung Ihres Herrn Bataillonskommandeurs nicht Folge leisteten?“

„Gestatten Herr Oberst, das Wetter gestern —“

„Was das Wetter anbelangt“, fiel der Oberst ablehnend ein, „so ist darüber keine Meinungsverschiedenheit möglich — ich selbst war draußen und kann nur sagen, daß ich selten ein abscheulicheres Wetter erlebt habe. Ich behalte mir alles weitere in dieser Angelegenheit vor.“

Es kostete ihn Überwindung, mit verändertem Ton und in veränderter Haltung fortzufahren:

„Herr Hauptmann, wenn Sie Ihren Bruder begrüßen wollen, er ist nebenan bei seiner — Braut!“

„Ah!“ sagte Herr von Wechting und ein Zucken der Überraschung glitt über sein Gesicht. Die Entgegnung, welche er soeben erfahren und die eine ungünstige Entscheidung für ihn in sich barg, ließ das

nicht betreten dürfe und daß der Beamte daher in seinem Recht gewesen sei. „Dann pfeife ich auf die ganze Götterdämmerung“, wenn man nicht auf seine Art dinieren kann.“ „Sie dürfen auf die Götterdämmerung pfeifen“, meinte der weise Richter, „aber Sie dürfen keinen Wachmann Mörder nennen.“ Herr Bonnet erhielt acht Tage Gefängnis für seinen mißglückten Versuch, auf dem Olymp die Dinerfritten des Foyers einzuführen.

(Damenwagen auf der Straßenbahn.) Trotz des gewaltigen elektrischen Straßenbahnnetzes, das durch fast alle Straßen führend, die englische Metropole mit den entferntesten Vororten verbindet, scheint die Straßenbahn kaum imstande, den riesigen Verkehr der Millionenstadt zu bewältigen. Zu gewissen Tageszeiten, insbesondere in den Morgen- und in den Abendstunden, entspinnt sich nicht selten an den Haltestellen ein erbitterter Kampf um den Platz im Wagen. Ein jeder trachtet dem anderen zuvorzukommen, und in diesem Ringen, wo Entschlossenheit und Körperkraft gemeinlich den Ausschlag zu geben pflegen, spielt das zarte Geschlecht natürlich eine wenig beneidenswerte Rolle und behält nicht selten das Nachsehen. Um diesem Mißstand abzuwehren, hat der Londoner Grasschaftsrat jetzt den Beschluß gefaßt, auf allen Straßenbahnlinien besondere Wagen für Damen einzuführen. Herren dürfen diese Wagen nicht benützen. Mit dieser Neuerung hofft man den Wünschen und den Klagen der Damenwelt über die Rücksichtslosigkeit des bösen Männergeschlechts Rechnung zu tragen, und um diese Wagen werden die Frauen künftig unter sich kämpfen.

(Die Londoner Suffragettes.) Kürzlich veranstalteten die Londoner Suffragettes eine Demonstration, um gegen die Behandlung zu protestieren, welche die Regierung ihrer Führerin, Mrs. Pankhurst, im Gefängnis zu Holloway angedeihen läßt. Mrs. Drummond und Miss Sylvia Pankhurst führten die Prozession in einem Berner Wägelchen an. Dann kamen, auf zwei Streifenwagen verteilt, etwa 20 Suffragettes, die in weibliche Sträflingstracht gekleidet waren, mit weißen Schürzen und weißen Schlafhauben und mit der Sträflingsnummer auf der Brust. Eine Musikbande begleitete den Zug und zog durch ihren Lärm die Aufmerksamkeit der Passanten auf die demonstrierenden Gruppen. Die Kutscher fuhren im Schritt den drei Kilometer weiten Weg von Kingsway nach Camden Hill, und die Suffragettes erhoben auf dem ganzen Weg ein wüstes Geschrei. Als sie vor dem Gefängnis anlangten, stand ein starker Polizeifordon bereit und dirigierte sie um den rückwärtigen Teil des Gefängnisses herum. Die Musik spielte die Marseillaise und die Demonstrantinnen erhoben ihre Stimmen so laut als möglich, in der Hoffnung, ihre Gesinnungsgenossinnen würden sie hinter den Mauern des Strafhauses hören. Dann kehrten sie, immer von der Polizei eskortiert, nach Clements Inn zurück.

(Der gute Sohn.) Was dem neuerwählten Präsidenten Taft von jeher bei seinen Landsleuten warme Sympathien eingetragen hat, ist sein ungeziertes freimütiges Wesen, das jeder Pose ausweicht, und die ruhrende Kindesliebe, mit der er an seiner greisen Mutter hängt. Als er im vorigen Jahre noch auf Kuba war und hart gegen die immer von neuem wieder aufkeimenden Revolutionsgelüste anzukämpfen hatte, umringte ihn eines Tages eine Gruppe witzbegieriger Journalisten. Taft aber winkte einen jungen Reporter aus Boston, der ganz bescheiden im Hintergrunde stand, zu sich heran und dabei entschuldigte er sich höflich bei den anderen Herren: „Ich möchte, daß dieser junge Mann nicht ein Wort von dem verliert, was ich sagen werde. Er schreibt nämlich für die einzige Zeitung, die meine Mutter liest, und ich möchte doch gerne, daß sie recht genau alles erfährt, was ich hier tue.“ — Im Laufe des Wahlkampfes stellte kürzlich ein Demokrat an ihn die Examenfrage, was er wohl einem Arbeiter raten würde,

Lächeln, welches seine Lippen umspielte, sehr gezwungen erscheinen. „Herr Oberst sind sehr liebenswürdig. Allerdings, wenn ich meine ergebenste Gratulation bei Frau Gemahlin und Fräulein Tochter anbringen dürfte —“

„Ohne Zweifel, Herr Hauptmann!“ sagte der Oberst höflich, indem er die Tür des Wohnzimmers öffnete und den älteren Wechting eintreten ließ. —

Als ihr Gatte, aufs äußerste verstimmt, die Nachricht von der Verlobung seines Bruders mit Eva von Solden heimbrachte, sprang Frau von Wechting wie eine Feder vom Sessel auf und fiel Helene Lücken um den Hals.

„Nun gebt acht! Jetzt werden wir erleben, wie alle Fahnen und Fähnchen sich hübsch nach dem Winde drehen können.“

Zum erstenmale in dieser Ehe entrüstete sie sich nicht über den Verlauf einer dienslichen Angelegenheit ihres Gatten. Sie hörte fast gar nicht darauf.

„Warte es nur ab, Eginhard!“ rief sie, frohlockend die Hände reibend. „Richard hätte uns keinen größeren Liebesdienst erweisen können. Nicht wahr, Lena?“

Die Baronesse nickte. Alles in allem genommen war ihr die Sache herzlich gleichgültig. — (Fortsetzung folgt.)

der, arbeits- und verdienstlos, Frau und Kinder am Hunger dahinstirben sieht. „Das weiß nur Gott, nicht ich.“ Diese einfache ehrliche Antwort, in der echtes Mitleid nachklang, hat ihn bei den Arbeitern populärer gemacht, als naheliegende klangvolle Phrasen es vermocht hätten.

Land- und Städtebilder aus Syrien und Palästina.

Reiseerinnerungen von Johann Petkovsek.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage machten wir uns zeitig auf den Weg, der sich mehrere Stunden noch ebenso schlecht zeigte wie tags zuvor. Wer der schönen Natur zu lieb reißt, vermeide diese Straße nach Jerusalem. Zuweilen stößt man wohl auf Spuren notdürftiger Kultur; selbst Gärten für Feigenbäume fanden wir, aus denen die Steine mühsam herausgeschafft und zur Einzäunung verwendet worden waren, ja einzelne liebliche Täler verfügen zuweilen zu der Hoffnung, daß man in bessere Gegenden gekommen. Allein sogleich beginnt jene trostlose Versteinigung wieder, die das traurige Sinnbild Palästinas bildet und jeden ruhigen Reizgenuß verkümmert. Die rote Erde wie etwa auf unserem Karste ist sehr fruchtbar und wo die Steine weggenommen werden, keimt jede Saat rasch empor. Allein überall fehlen auch hier fleißige Menschen, die Lust hätten für andere zu arbeiten. Dieser Weg über Schem wurde sogar in testamentarischer Zeit von den jüdischen Pilgern nach Jerusalem vermieden, die lieber den Umweg über Peräa machten, als sich den Erpressungen der Samariter aussetzen, oder sie um etwas zu bitten. Ja, es galt sogar der jüdische Grundsatz: „Ein Stück Brot des Samariters ist Schweinefleisch gleich.“ Jesus teilte bekanntlich nicht diese Skrupeln und Befürchtungen.

Als wir an der Stelle anlangten, wo sich links das Tal von Napulus öffnet, kamen wir in wenigen Minuten zu dem sogenannten Jakobsbrunnen, wo Jesus die rührende Unterredung mit der Samaritanerin hatte. Der Brunnen ist etwa 25 Meter tief und innen ausgemauert. Die dürftigen Trümmer in der unmittelbaren Nähe weisen auf eine christliche Kirche hin, die daselbst einstens gestanden haben soll. Schon die alten Samariter hielten diesen Brunnen für den, der von Jakob einst dem Josef geschenkt worden war. Für uns war es daher von der höchsten Wichtigkeit, diese heilige Stätte zu besichtigen, wo Christus, am Brunnenrande sitzend, das Gespräch mit der Samaritanerin führte. Es war, wie uns die heilige Schrift erzählt, gegen Mittag. Ein Weib aus Schem kam Wasser holen. Jesus verlangte von ihr zu trinken, was bei dem Weibe großes Erstaunen hervorrief, weil den Juden der Verkehr mit den Samaritern untersagt war. Eingekommen von Jesu Rede, erkannte das Weib einen Propheten in ihm und, vorwürfe ob ihres Kultus erwartend, suchte sie diesen zuvorzukommen: „Herr“, sagte sie, „unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, während ihr meint, in Jerusalem müsse man anbeten.“ Jesus gab ihr die bedeutungsvolle Antwort: „Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, wo man weder auf diesem Berge (Garizim), noch in Jerusalem anbeten wird, sondern wo die wahren Anbeter Gott anbeten werden im Geist und in der Wahrheit.“ Mit diesen Worten gründete er den Bau der ewigen Religion, den reinen Kultus, ohne Zeit, ohne Vaterland, jenen Kultus, der allen edlen Seelen die hehre Religion der Menschheit bleibt. — Es war für uns alle eine feierliche Stimmung an jener geheiligten Stätte zu stehen, wo einstens die absolute Religionslehre verkündet wurde. Und wenn andere Planeten Bewohner besitzen, die mit Vernunft und Moral begabt sind, so kann diese Religion nicht verschieden von der sein, die Jesus am Jakobsbrunnen verkündet hat.

Wenige Minuten nördlich vom Jakobsbrunnen liegt ein weißgetünchtes Gebäude, der Form nach einem mohammedanischen Heiligengrabe ähnlich; es ist angeblich das Grab Josefs, des Sohnes Jakobs. In dem dachlosen Mauerviereck sieht man einen ärmlichen Katakomben, an dessen Enden sich niedrige Säulchen erheben. In einer der beiden Nischen daneben zwei Marmortafeln, auf denen die Nachrichten der Schrift über Josefs Tod und Begräbnis verzeichnet stehen.

Wir folgten weiter der großen Karawanenstraße. Vorüber an einer Höhle mit säulenstützter Decke und der Quelle „Alabe“ erreichten wir das auf einem Hügel gelegene ärmliche Dörfchen Betin, das alte Bethel, d. h. Haus Gottes, den einstigen Sitz eines kanaanitischen Königs, wo zeitweilig die Stützhütte stand.

Wir folgten der ziemlich breiten, aber unglaublich lotigen Straße, so daß unsere abgemarteten Pferde kaum weiter konnten, in bisheriger Richtung und erreichten das stattliche Dorf El-Bire, d. h. die Zisterne. Dieses zeigt hochgelegene Ruinen einer christlichen Kirche, die wahrscheinlich aus der Zeit der Kreuzzüge stammen. Nach der Tradition bemerkten in El-Bire die vom Osterfeste in Jerusalem nach Nazareth zurückkehrenden Eltern Jesu das Zurückbleiben des zwölfjährigen Knaben in Jerusalem.

Rum häufen sich die kalkigen Felsenmassen immer mehr zu einem chaotischen Bild, je näher man der heiligen Stadt kommt. Der Boden ist übersät mit unförmlichen Felsstücken, über welche unsere Reittiere kaum hinwegschreiten konnten. Auf einer der höchsten Höhen erblickt man plötzlich Minarets, und als wir die letzten Spitzen erreichten, sahen wir auf einem Terrainabfall die hohen sarazenischen Mauern, welche

die ganze Stadt Jerusalem umschließen. Ein grüner Abhang führt zu ihr hin, die wir so sehnsüchtig erwarteten. Seitwärts der Stadt blickt der Elberg herüber. Die zusammengedrängte, von grauen zackigen Mauern und tiefen Schluchten eingeschlossene Stadt ist im weiten Kreise von höheren Gebirgen umgeben, liegt aber selbst auf einem Hügel, an den sich eine Kette anderer reiht, die alle Teile des eigentümlichen jüdischen Hügellandes sind.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Huldigungsfeier des Kasino-Vereines.

In allen Gauen der großen Monarchie feiern die Völker, hundertsprachig und mannigfacher Abkunft, das hehre Gedächtnis an jenen Tag, da vor sechzig Jahren der geliebte Monarch den Thron seiner Väter bestieg. Mehr als anderen Völkern bedeutet den Nationen Osterreich-Ungarns die Liebe und Anhänglichkeit an den angestammten Herrscher und das erlauchte Kaiserhaus. Für sie ist die Dynastie das Band, das die durch geschichtliche Überlieferungen, Sprache und nationale Eigenart so verschiedenen Volksstämme zusammenhält, ihre kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung verbürgt und dem ganzen Reiche nach außen hin Macht, nach innen Gedeihen sichert.

Den Intentionen Seiner Majestät des Kaisers entsprechend, haben die Völker Osterreichs sein sechzigstes Regierungsjahr zu einem Jubeljahr der Nächstenliebe gestaltet und eine Reihe humanitärer Schöpfungen ins Leben gerufen, die den zahlreichen Hilfsbedürftigen zum Segen gereichen werden. Die kaisertreue Gesinnung der Bevölkerung findet daher nicht in prunkenden Veranstaltung, sondern in würdig-einfachen, aber um so erheben deren Kundgebungen Ausdruck, die den Beweis liefern, daß die Liebe zum Kaiser im Herzen aller Untertanen tief und unzertrennbar wurzelt.

In diesem Sinne veranstaltete auch der Laibacher Kasinoverein eine einfach-würdige, interne Huldigungsfeier, um die Gefühle der tiefsten Ehrfurcht und innigster Verehrung für den geliebten Monarchen zu bekunden, dessen weiser Herrschaft Krain so unendlich viel zu danken hat.

Von dem Direktor des Kasinos, Herrn Oberlandesgerichtsrat Guido Schneditz, und den Herren Direktionsmitgliedern Dr. Karl Galle, Oberst i. R. Karl von Sollegha, Major i. R. Karl von Kastl, Adolf Kordin, Peter Kosler, Landesregierungsrat Ritter von Laßchan, Dr. Alfred Mahr, Emmerich Mayer jun., Max Samassa, Wilhelm Tönies und Dr. Edlen von Valenta empfangen, fand sich Samstag eine zahlreiche vornehme Gesellschaft aus Zivil- und Militärkreisen im Festgewande in dem stillvoll-prächtigen großen Saale des Kasino um die Mittagsstunde ein.

Es waren erschienen Herr Landespräsident Baron Theodor Schwarz samt Gemahlin, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Baron Lichtenberg samt Gemahlin, Landesauschuß Graf Barbo, die Herren Landtagsabgeordneten: Dr. Eger, Franz Galle, Baron Rechbach und Schollmayer-Lichtenberg; die Herren Hofräte: Rudolf Graf Chorinsky, L. Marquis Gozani, Dr. v. Kacic und Edler von Kühling; Finanzprokurator Dr. Pessiad; Sparsasspräsident D. Bamberg, Sparsasskurator Anton Udman und viele andere Würdenträger und Honoratioren.

Von militärischen Würdenträgern waren erschienen die Herren: Seine Excellenz Divisionskommandant FML. Edler von Lang; Brigadefeldkommandant GM. R. v. Gherhardini, die Oberste und Regimentskommandanten: M. Radicevic, G. Kreyja, jerner Oberst und Landesgendarmierkommandant Edler v. Riedlinger, Oberst R. Zelesko, Oberstleutnant v. Felix, Oberstabsarzt Dr. Ant. Weiß, Generalstabshauptmann Baron Waldstätten sowie zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere sowie Militärbeamte der Garnison.

In der Mitte des Saales war das vom Wiener Maler R. Gernela gemalte lebensgroße Bildnis Seiner Majestät des Kaisers im Krönungsornate inmitten grüner Gewächse und Zierpflanzen postiert, dessen Enthüllung der Kasinodirektor Herr Oberlandesgerichtsrat Guido Schneditz mit einer patriotischen Ansprache vornahm, die ungefähr folgenden Inhalt hatte: „In diesem Jubeljahre feiern alle Völker unserer schönen Monarchie voll Begeisterung das seltene Fest der vor 60 Jahren erfolgten Thronbesteigung Seiner Majestät unseres allgeliebten Monarchen. Seit der Zeit dieses Regierungsantrittes ist bereits eine Generation dahingefunken, eine neue ist entstanden und eine dritte wächst heran — alle unter der Ägide unseres ehrwürdigen Monarchen, der, ein Fels in der Brandung der Zeiten, emporragt, seinen Völkern ein Leitstern, der Welt ein edles Vorbild. Alle Welt preist in diesem Jubeljahre Seine Majestät als den erhabenen Monarchen, voll Weisheit und Güte, als den Vater seiner Völker, als den ritterlichen Kriegsherrn. Schon unsere Väter waren von gleicher Liebe, ehrfurchtsvoller Verehrung und unwandelbarer Treue für unseren Kaiser erfüllt, wie wir es sind; doppelt und dreifach empfinden wir das Gefühl treuer Liebe und ehrfurchtsvoller Verehrung im heurigen Jubeljahre. Die Treue und Anhänglichkeit an unseren angestammten Monarchen gleicht iner köstlichen Pflanze, die unsere Väter in unser Herz pflanzten, die wir gepflegt haben und die wir unseren

Kindern überliefern wollen. Dieses Gefühl, mit welchem wir Deutsche in Laibach gleich unseren Stammesgenossen allüberall in der Monarchie die Geschichte des Allerhöchsten Kaiserhauses begleiten, ist hocherhaben über die flüchtigen Wellen der jeweiligen Tagesströmung, wurzelt fest im Herzen unseres Volkes und wird, was immer die Zukunft auch bringen möge, ihm jederzeit zu eigen bleiben. Lassen Sie uns, meine Verehrten, an dem heutigen Tage, den wir gewählt haben, um auch dem Kasinovereine die Gelegenheit zu geben, die Gefühle echt deutscher Kaisertreue, die in den Herzen seiner Mitglieder weht, zum Ausdruck bringen; lassen Sie uns das Schicksal preisen, welches es gefügt hat, daß unsere Monarchie sich durch sechs Dezennien der weise lenkenden Hand unseres allgeliebten Kaisers erfreuen durfte. So falle denn die Hülle von dem Bildnis Seiner Majestät, das von heute an seinen Platz haben soll in diesem Festsaale, eine Fierde desselben, ein sichtbares Zeichen der Treue und Ergebenheit, die wir für unseren gütigen Kaiser im Herzen tragen, eine bleibende Erinnerung an das denkwürdige Jubeljahr für uns und unsere Nachkommen!“

Bei diesen Worten fiel die Hülle vom Kaiserbilde und der Redner fuhr fort: „Wir alle aber, meine verehrten Damen und Herren, geben unserer treuen Ergebenheit und unserer unwandelbaren Liebe zu unserem angestammten Herrscher dadurch Ausdruck, daß wir den Allmächtigen bitten, er möge unseren erhabenen Monarchen noch lange erhalten zum Wohle des Vaterlandes und zum Heile seiner Völker und dadurch, daß Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät unser allergnädigster Kaiser Franz Josef I. lebe hoch!“

Die Versammlung stimmte begeistert in die dreimaligen Hochrufe ein, während die auf der Galerie postierte Militärkapelle des 27. Infanterieregiments die Volkshymne intonierte.

Der Herr Kasinodirektor wandte sich sodann mit der Bitte an den Herrn Landespräsidenten, die untertänigsten Gefühle den tiefsten Ehrfurcht und kaisertreuer Gesinnung seitens der Mitglieder des Kasinovereines an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Der Herr Landespräsident erklärte, um so bereitwilliger diesem Wunsche entsprechen zu wollen, als die Mitglieder des Kasinovereines stets jene echt österreichische patriotische Gesinnung bekunden, die schon ihre Vorfahren stets an den Tag gelegt hatten.

Abends fand in dem vom elektrischen Lichte durchfluteten prächtigen Saale ein Festball statt, der sich eines glänzenden Erfolges erfreute. Die Würdenträger und Honoratioren aus Zivil- und Militärkreisen, die der Huldigungsfeier mittags angewohnt hatten, beehrten auch den Ball mit ihrer Gegenwart. Das vornehme Fest vereinigte eine Fülle schöner Frauen und anmutiger Mädchen und eleganter Tänzer; die reichen, geschmackvollen Toiletten, die schmucken Uniformen im Gegensatz zum schlichten Frack trugen natürlich zur Hebung des reizvollen Gesamtbildes wesentlich bei. Bei den flotten Tanzweisen, welche die Musikkapelle des 27. Infanterieregiments vortrug, kam bald die fröhliche Macht des Walzers zur vollen Geltung, die er auch bis in die Morgenstunden ausübte. Die Quadrillen wurden mit Geschmack und Erfindungsgeist arrangiert.

Der Donau-Adria-Kanal.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1810 beantragte der Hofbaudirektor Josef Schemerl in Wien eine Wasserstraße über Ungarn, Steiermark durch die Save, Mur und Drau über den Karst. Dieser Kanal sollte 75 Meilen lang sein, hätte 564 Schleusen und sollte die Schifffahrt von Wien nach Triest in 18 Tagen ermöglichen. Gegen diesen Entwurf eines transalpinen Kanals stellte im Jahre 1817 der „ausgetretene“ Offizier Tiefenbacher sein, in dem ersten Teile die bestehende Südbahn verfolgendes Projekt; der Kanal hätte über Neukirchen, Mürzschlag durch einen Tunnel über Brud an der Mur, Graz, Ehrenhausen durch die Mur fahren sollen, von da aus über die Windischen Bühel gegen Marburg sich ziehen, dann die Drau bis Pettau verfolgen, durch die Drau über Hohenegg zum Rößingbach nach Gills, durch die Sann zur Save und zum Laibachfluß nach Verd, dann mittelst eines unterirdischen Weges über Planina, Präwald zur Wippach, durch den Hozzo zum Triestler Meerbusen. Die ganze Strecke ist 72 Meilen lang.

In die neuere Zeit gehört ein ähnliches, anonymes, die Südbahnstrecke verfolgendes Wasserstraßenprojekt von einer Länge von 513 Kilometer; die Strecke Gloggnitz-Brud an der Mur in der Höhe von 480 Meter über Adria läuft durch einen 70 Kilometer langen Tunnel und südlich von Laibach ist ein 60 Kilometer langer unterirdischer Weg in der Seehöhe von 280 Metern.

Wagenführer projektierte im Jahre 1900 eine Wasserstraße, die 512 Kilometer lang ist und 4 Scheitelhaltungen bedingt, deren höchste bei Semmering die Seehöhe von 950 Meter erreicht; das Gefälle sollte mit 127 Kammer Schleusen von der Durchschnittdifferenz der Wasserpiegel von 10 Meter und mittelst 11 Hebewerke mit der mittleren Hubhöhe von 143 Meter überschritten

* Vrhovec: Čolnarji in brodniki na Ljubljani in Savi. Ljubljana, 1895. Založila „Slovenska Matica.“

werden. Die 22 Tunnel messen zusammen 9320 Meter und die 52 erforderlichen Aquädukte haben zusammen 8740 Meter Spannweite. Die Gesamtkosten inklusive der Seehafenanlage in Barcola bei Triest stellen sich auf 560 Millionen Kronen.

Weiters wäre das Projekt des Ingenieurs Samohrd und ein Antrag vom zweiten Verbandstage des deutsch-österreichisch-ungarischen Verbandes für Binnenschifffahrt in Wien vom Jahre 1897 anzuführen, wonach eine von Mauthausen von der Donau abzweigende Wasserstraße zur Enns über Selztal, Wald (849 Meter Seehöhe), Murek, Pettau, Gills, Steinbrück, Sairach in den Fsonzo und von Sagrado zur adriatischen Küste führen sollte. Dieser Kanal hätte eine Länge von 780 Kilometer gehabt; wovon 500 Kilometer auf kanalisierte Flußstrecken, 30 Kilometer auf Tunnel und der Rest auf gegrabenen Kanal entfallen würden.⁷ Von all diesen Projekten wurde neben dem angeführten Wiener-Neustädter Kanale die Schiffbarmachung der Sann in Steiermark und der Save und des Laibachflusses in Krain ausgeführt.

Die mit einem geringen Gefälle (0.02 pro Mille) durch das Laibacher Moor zwischen Oberlaibach und Laibach ohne Serpentinaen durchfließende Laibach soll schon von den Römern im ersten Jahrhunderte nach Christi künstlich hergestellt worden sein.⁸ Dies läßt sich aus dem 6 Kilometer langen Altarme des Laibachflusses schließen, welcher in den tiefsten Stellen des ausgetrockneten, prähistorischen Laibacher Sees zu sehen ist, das geradegelegte Flußbett wurde unterhalb der Kalkbrücke in Podpeč geleitet, aus dessen Steinen die alten Bauten und Totivasteln d. Römer hergestellt sind.⁹ Nach Strabo wurden am Laibachflusse namentlich Wein, Öl und überseeische Waren in die Save nach Sissek und sogar Äthrien, Pannonien und den Ländern am Unterlaufe der Donau geführt.¹⁰ Auf der Save waren in den Zeiten des krainischen Historikers Balasor noch keine Treppelwege angelegt. Einbäumler aus einem Stücke Stamm von der Tragfähigkeit von 30 Zentnern wurden mühselig gegenwärtig in der Klamm zwischen Steinbrück und Sagor mit Schiffsstangen geschossen und besonders in dem sogenannten „Weißen Schwall“ (bei der Südbahnstation Sagor) mußten die Waren ausgeladen und die leeren Schiffe gegen das Wasser gezogen werden.

(Schluß folgt.)

— (Eröffnung des Kaiserin Elisabeth-Frauenospitals in Rudolfswert.) Donnerstag, den 19. d. M., erfolgte die feierliche Eröffnung des von der Sanitätsdistriktsvertretung Rudolfswert erbauten Kaiserin Elisabeth-Frauenospitals in Rudolfswert. Zu dieser Feier waren über Einladung dieser Sanitätsdistriktsvertretung der Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz, der Landesauschussbeisitzer Herr Dr. Eugen Lampe und der Landesregierungsrat und Landesjanitätsreferent Herr Dr. Franz Zupanc mit dem Morgenzuge aus Laibach eingetroffen. Am Bahnhofe in Rudolfswert wurden die Herren vom Herrn Bezirkshauptmann Baron Rechbach, dem Herrn Obmann der Sanitätsdistriktsvertretung und Bürgermeister von Rudolfswert Josef Dgoreu, sowie vom Herrn Primarius Dr. Defranceschi begrüßt und begaben sich in den bereit gehaltenen Wagen sofort zum neuen Spital, woselbst sich Herr Kapitelpropst Dr. Sebastian Elbert an der Spitze der Kapitel-Geistlichkeit und sämtliche Mitglieder der Sanitätsdistriktsvertretung, die Herren der Spitalleitung, die barmherzigen Schwestern mit der Generalbistatorin Baronin Call an der Spitze sowie zahlreiche Festgäste versammelt hatten. Im festlich geschmückten Saale begrüßte der Herr Obmann der Sanitätsdistriktsvertretung, Bürgermeister Dgoreu, die Erschienenen, gedachte dankend aller jener, die zum Zustandekommen des Spitalbes beigetragen, und übergab die Anstaltsleitung dem Herrn Primarius Dr. Defranceschi. Letzterer übernahm die Krankenhansleitung namens der Ärzte mit der Versicherung, stets im Interesse der Anstalt und der Kranken unentwegt wirken zu wollen. Hierauf gedachte der Herr Landespräsident in warmen Worten der charitativen Zwecke des Hauses, welches, getragen von den Bestrebungen christlicher Nächstenliebe, einen wahrhaften Fortschritt bedeute. Mit dem Danke an alle jene Faktoren, welche zum Zustandekommen des Werkes beigetragen, namentlich der unermüdbaren Tätigkeit des hochwürdigen Herrn Propstes Dr. Elbert, des Herrn Primarius Dr. Defranceschi und der Sanitätsdistriktsvertretung gedenkend, betonte Redner, daß mit dem Werke für immerwährende Zeiten die Erinnerung an ihre Majestät Kaiserin Elisabeth verknüpft und den Intentionen Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät, das 60jährige Jubiläum der glorreichen Regierung durch Werke der Nächstenliebe zu feiern, in der schönsten Weise entsprochen sei. Herr Landesauschussbeisitzer Dr. Lampe brachte Grüße des am Erscheinen verhinderten Herrn Landeshauptmannes und sicherte das Wohlwollen des Landesauschusses zu, das bereits einen Ausdruck darin finde, daß der Landesauschuss in seiner letzten Sitzung die Öffentlichkeitsklärung der Anstalt ins Auge faßte

und die Rückwirkung dieser Maßregel von dem Zeitpunkt der Eröffnung des Spitals in Aussicht stellte. Hierauf nahm Herr Propst Dr. Elbert die Weihe des Hauses vor und las sodann in der Kapelle der barmherzigen Schwestern eine hl. Messe, nach deren Beendigung er einige warme Worte an die Anwesenden richtete, worin er, der angestrebten Ziele der Anstalt gedenkend, den reichsten Segen für die Tätigkeit der Ärzte und Pflegerinnen ersuchte. Nach Besichtigung des in allen seinen Teilen mustergerüstig hergestellten, vom Herrn Baumeister Olivo in Rudolfswert erbauten Anstaltsgebäudes, unter Führung des Herrn Primarius Dr. Defranceschi, fand die erhebende Feier ihren Abschluß. Nach Beendigung des Festaktes vereinigte die Teilnehmer, einer liebenswürdigen Einladung des Herrn Propstes Dr. Elbert folgend, ein Festmahl in den Räumen der Propstei, in dessen Verlaufe der Herr Propst einen mit Begeisterung aufgenommenen Trinkspruch auf Seine Majestät ausbrachte. Bereits unmittelbar nach Beendigung der feierlichen Einweihung des Spitalbes hatte die Sanitätsdistriktsvertretung eine Kuldigungsdepesche an Seine k. u. k. Apostolische Majestät abgeendet.

— (Personalnachricht.) Seine Erzellenz der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat den Bezirkskommissär der küstenländischen Statthalterei Dr. Franz Sabernö zum Ministerialbizesekretär im Ministerium für Kultus und Unterricht ernannt.

— (Vom politischen Dienste.) Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Bezirkskommissär Hugo Hobbauer v. Hohenwall von der Bezirkshauptmannschaft in Voitsch zu jener in Laibach versetzt.

* (Eisenbahnangelegenheiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums der k. k. Staatsbahndirektion in Triest den Baukonsens für die Umgestaltung der in Kilometer 5 0/1 der Linie Laibach-Stein (Katastralgemeinde Cernuce) befindlichen Fußwegrampe in eine Fahrwegrampe und die Auflassung der in Kilometer 2 6/7 (Katastralgemeinde Jezica) befindlichen Fahrwegrampe, unter gleichzeitiger Herstellung eines drei Meter breiten Parallelweges rechts der Bahn bis zur nächstgelegenen Rampe in Kilometer 2.7, ex commissione erteilt.

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat die Bestellung des geprüften Probekandidaten Herrn Adolf Floh zum Supplenten an der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach im Schuljahre 1908/1909 genehmigt.

* (Abhaltung eines Zeichnerkurses.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Abhaltung eines Kurses zur Fortbildung von Lehrern der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen im Zeichnen nach freieren Methoden an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach in den Hauptferien 1909 zu genehmigen und mit der Unterrichtsleitung in diesem Kurse den Professor Herrn Franz Suher zu betrauen gefunden. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Kurse, der in den nächsten Hauptferien, und zwar in der Zeit vom 20. August bis 10. September 1909 abgehalten werden wird, ist auf 30 beschränkt. Es erscheint wünschenswert, daß sich aus jedem Schulbezirke mindestens zwei besonders geeignete Lehrkräfte zur Aufnahme in diesen Kurs melden, die nach dessen Absolvierung in dem betreffenden Schulbezirke an Ferienakten anlässlich der Hospitationen als Instruktoren für ihre Kollegen wirken könnten. Tagelöhner und Reisekostenentschädigungen können den Kursteilnehmern ob Mangels an verfügbaren Mitteln nicht gewährt werden. Wohl aber können von den Kursteilnehmern sowohl von der k. k. Staatsbahndirektion in Villach, bezw. Triest, als auch von der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien Fahrpreisermäßigungen im Wege der Direktion der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach erwirkt werden. Anmeldungen zum Besuche des in Rede stehenden Kurses werden von den Bezirksschulbehörden bis Ende März 1909 entgegengenommen.

— (Todesfall.) Im hiesigen Leoninum starb vorgestern Herr Josef Ciperle, Bürgerlehrer in Wien, im 51. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis des Verbliebenen, der seinerzeit zu den eifrigsten Mitarbeitern der slovenischen Zeitschrift „Veiteljski Tovaris“ gehörte, findet heute nachmittags um 3 Uhr vom Leoninum aus statt.

— (Elternabend.) Der Gedanke, auch an Mittelschulen Zusammenkünfte der Lehrer mit den Eltern der Mittelschuljugend zu veranstalten, fand, wie es am Samstag der Besuch des k. k. Zweiten Staatsgymnasiums dartat, viel Anklang, denn der ziemlich geräumige Pphysisaal war von Eltern und einigen Obergymnasialisten dicht besetzt. Schulrat Dr. J. Bezjak begrüßte die Erschienenen und wies auf das Bedürfnis solcher Zusammenkünfte hin, da das Erziehungswert nur durch einheitliches Vorgehen von Schule und Haus zum Gelingen gebracht werden könne. Zu seinem Thema „Der erzieherische Wert der Lektüre guter Bücher“ übergehend, besprach er den Vorgang bei der Bildung der Phantasie, hob deren Wert sowohl für die darstellende, als auch für die bildende Kunst hervor, erläuterte aber auch, welchen Einfluß die Phantasie auf die Herzens- und Gemütsbildung bei der Schuljugend haben kann. Die für die Jugend passende Lektüre wecke daher nur solche Phantasiegebilde, die imstande sind, die intellektuelle und moralische Bildung zu fördern. Geeignet sind also Bücher mit anziehendem, klarem, charakterbildendem und wenn möglich dem Leben entnommenem Inhalte, der in

sittlicher, religiöser und patriotischer Richtung in keiner Weise Bedenken erregen könnte. Als Jugendlektüre wären zu empfehlen: 1.) Märchen, Sagen, Fabeln und Legenden; 2.) Biographien berühmter Männer; 3.) Reisebeschreibungen (Entdeckungstreifen); 4.) Bücher belehrenden Inhaltes (über die Schönheit der Natur); 5.) Erzählungen, und endlich für die reifere Jugend 6.) Romane, die in sittlicher Hinsicht nicht anstößig sind. Überdies kann die Jugend Werke poetischen Inhaltes lesen. Für die Jugend ist auch in dieser Hinsicht „das Beste erst gut genug“. — Das Lesen von Räuber- und (der meisten) Indianergeschichten, von Kolportage-Romanen, Sensationsprozessen und von politischen Blättern jeder Art ist der Jugend zu verbieten. Nachdem der Vortragende die Eltern zu strenger Überwachung der Lektüre ermahnt und ihnen in betreff der Zeit und der Art des Lesens wertvolle Winke gegeben hatte, lud er die Eltern nochmals von einmütigem Zusammenwirken bei der Erziehung der Jugend ein und schloß seinen tiefdurchdachten, daher äußerst interessanten Vortrag nach einstündiger Dauer. — Am Vortrage hatten auch Direktor Herr J. Wiesthaler und die meisten Professoren der Anstalt teilgenommen.

— (Ein Meisterverein in Laibach.) Gestern vormittags fand in den Lokalitäten des hies. katholischen Gesellenvereines die gründende Versammlung eines Meistervereines statt, die von Herrn Dr. Schweizer als Proponenten eröffnet wurde. Herr Dr. Schweizer betonte die Bedeutung der Organisation für die Handwerksmeister, worauf noch Herr Spiritual Stroj diese Frage namentlich vom Standpunkte der Altersversicherung und der Hintangabe der öffentlichen Arbeiten erörterte und mit dem Wunsche schloß, der neue Verein möge zu einer Organisation werden, wider deren Willen keine Aktion in Gewerbeangelegenheiten eingeleitet werden könnte. Herr Landesauschussbeisitzer Dr. Lampe begrüßte den Zusammenschluß der Gewerbetreibenden; es sei dringend zu wünschen, daß der Landesverwaltung eine Art Gewerberat als beratendes Organ zur Seite stünde, dem beispielsweise auch bei der bevorstehenden Aktivierung des Gewerbebeförderungsdienstes ein gewichtiges Wort zukäme. Des weiteren regte Herr Dr. Lampe die Veranstaltung einer gewerblichen Landesausstellung sowie die Einberufung eines Kongresses aller krainischen Gewerbetreibenden im Dezember l. J. an, der seine Forderungen dem Landtage gegenüber zu präzisieren hätte. Herr Kregar beantragte im Anschlusse an die Ausführungen des Herrn Spirituals Stroj die Absendung einer Resolution an den Laibacher Gemeinderat sowie an den krainischen Landesauschuss, worin bei der Hintangabe der öffentlichen Arbeiten in erster Reihe Rücksichtnahme auf heimische Gewerbetreibende gefordert wird. Die Resolution gelangte einhellig zur Annahme, worauf die Vereinsstatuten genehmigt wurden. Diefen zufolge hat der Verein den Zweck, die materiellen und geistigen Interessen des Handwerkerstandes zu fördern. Dies geschieht durch Monatsversammlungen, Vorträge und Besprechungen über Standesangelegenheiten, durch Errichtung von Sparkassen und Vorschußkassen, ferner durch Unterstützung verarmter Mitglieder, durch Beistellung von Zeitschriften und Büchern, durch Abhaltung von Fachkursen, endlich durch Fürsorge für Lehrlinge und Gehilfen. — In den Ausschuss wurden aus der Mitte der Meister folgende Herren gewählt: Anstreicher Adolf Eberl, Kleidermacher Anton Jelönik, Kleidermacher Jernej Lozar, Schlosser Jakob Martinčič, Bildhauer Ivan Pengov, Zimmermann Franz Pust, Tischler Anton Kojina, Schlosser Ivan Srebot und Zimmermaler Matthäus Trpin, ferner aus der Gruppe der außerordentlichen Mitglieder die Herren Landesauschussbeisitzer Dr. Eugen Lampe, Advokat Dr. Wilhelm Schweizer und Spiritual Alois Stroj. Der Ausschuss erhielt über Antrag des Herrn Spirituals Stroj die Weisung, im Sinne des unlängst erlassenen Ministerialerlasses, betreffend die Fürsorge für die erwerbende Jugend, sofort die Errichtung eines Lehrlingsasyls in Beratung zu ziehen, bezw. die Sakungen des bereits bestehenden Vereines der katholischen Jünglinge mit den Bestimmungen dieses Erlasses in Einklang zu bringen. — In der hierauf abgehaltenen Sitzung des neuen Ausschusses konstituierte sich dieser wie folgt: Obmann Herr Pust, dessen Stellvertreter Herr Jelönik, Schriftführer Herr Pengov und Kassier Herr Eberl.

— (Der Familienabend des Musikvereines „Ljubljana“) versammelte gestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ ein überaus zahlreiches Publikum und verlief infolge seines reichhaltigen und abwechslungsreichen Programmes in der animiertesten Weise. Das vollständige Orchester der slovenischen Philharmonie unter Leitung seines Kapellmeisters, des Herrn Talich, brachte eine Reihe der beliebtesten Kompositionen, so die prächtige Ouvertüre zu Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ mit Violinolo, ein Potpourri aus der „Fledermaus“, den „Dolarprinzessin“-Walzer, Frimls „Indianer Song“ und zahlreiche andere, Kummern samt reichlichen Zugaben zum Vortrage und besorgte auch die Musikbegleitung zu mehreren Einzel- und Ensemble-Gesangsvorträgen in präziser Weise, wofür es reichen Beifall fand. Der Vereinsgesangschor führte sich durch ein Oktett mit Solovorträgen des Herrn Dr. Robida vorteilhaft ein und erreichte den Glanzpunkt seiner Leistung im Männerchor „Slovo“ von F. S. Bilhar, der unter der energischen Leitung des Chorleiters Herrn Gorup und Orchesterbegleitung zu

⁷ Riedel: Eine transalpine Wasserstraße? Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst 1907.

⁸ Butic: Die hydrologischen Geheimnisse des Karstes. Himmel und Erde.

⁹ Butic: Rutar: Zur Schifffahrt auf der Laibach. Mitteilungen des Musikvereines für Krain, 1892.

¹⁰ Argo, 1895.

imposanter Geltung kam. Der akademische Maler Herr Rašica zauberte als „Maler Emer“ mit Laune und Humor bekannte Laibacher Persönlichkeiten mit ein paar Strichen auf die Leinwand und erhielt für diese in originalen ohne vorgezeichnete Konturen ausgeführten Schnellzeichnerexperimente rauschenden Beifall. Angenehme Abwechslung brachten die Duozene des Herrn Dr. Robida mit Fräulein Bonac, die Präferens Poem „Od železne ceste“ als Gesangsvortrag mit Musikbegleitung zum Gegenstande hatte und von den beiden in Oberfrainer Nationaltracht erschienenen Darstellern trefflich absolviert wurde, sowie die Volksfängertruppe unter Leitung des Herrn Dr. Robida, die namentlich mit den Kernitschen Liedervorträgen brausende Beifallskundgebungen auslöste. Den Schluß der Vorstellungen bildeten komische Szenen des „Herrn Peter Smola“, die vom ehemaligen Komiker der slovenischen Bühne Herrn Urbančič-Podgrajski mit vielem Witz und Geschick zur Darstellung gebracht wurden und nach dem vielen Schönen und Ersten auch etwas Drolliges bringen sollten, welchen Effekt sie auch vollaus erzielt. — Zu erwähnen ist auch der Ksyphon-Solovortrag, der eine stürmisch begehrte und gerne gewährte Zugabe zur Folge hatte. — An die gelungene Veranstaltung schloß sich ein Tanzvergügen an, dem mit Emphase bis in die Morgenstunden gehuldigt wurde.

(Garnisonsunterhaltungen.) Wie wir vernehmen, veranstalten die Offiziere und Militärbeamten der Garnison Laibach in der kommenden Saison drei „intime Spielabende“ mit Vorträgen und Tanz, und zwar am 5. Dezember 1908, dann am 1. Jänner und 13. März, ferner ein Kostümfest am 30. Jänner 1909. — Alles Nähere werden die nächstens zur Ausgabe gelangenden Einladungen enthalten.

(Industrielles.) Über Ansuchen des Herrn Julius Starč, Brauereibesitzer in Mannsburg, um Bewilligung zum Bau eines neuen Lagerkellers in seiner Bierbrauerei in Mannsburg, findet am 30. d. M. um 9 Uhr vormittags die Lokalverhandlung an Ort und Stelle statt. Hierbei wird auch ein Staatsbautechniker der k. k. Landesregierung intervenieren.

(Ein irrsinniger Reiter.) Als vorgestern um 6 Uhr morgens der Besitzer Valentin Sirmik aus Dravlje mit seiner Frau und einer Nachbarin auf seinem Milchwagen über den Marienplatz fuhr, trat in der Wolfsgasse plötzlich ein großer, 38jähriger Mann zum Gespann und forderte den Sirmik auf, schnell zu fahren, er wolle alle ermorden. Hierauf schwang er sich aufs Pferd und hieb mit den Fäusten auf dieses los. Auf die Hilferufe der Wageninsassen erschien ein Sicherheitswachmann, der den Reiter sofort vom Pferde riß und ihn auf die Sicherheitswachstube abführte. Man rief den Polizeiarzt herbei, der feststellte, daß der Mann plötzlich wahnsinnig geworden war. Der bedauernswerte Mann ist der nach Cemsenič, Gemeinde Trojana, zuständige ledige Arbeiter Philipp Jesenski. Es mußte ihm, da er zu toben anfing, die Zwangsjacke angelegt werden, worauf er mit dem Rettungswagen in die Beobachtungsabteilung des Krankenhauses überführt wurde.

(„Seibels Heines Armeeschema.“) Dieses sowohl in Militär- als Zivilkreisen viel gesuchte Büchlein ist soeben in der Ausgabe „November 1908“ erschienen. Die seit Mai 1908, insbesondere durch das letzte Avancement, entstandenen zahlreichen Personal- und Dislokationsänderungen von der obersten Heeresleitung hinab bis zu den untersten taktischen Einheiten der gesamten österreichisch-ungarischen Wehrmacht erscheinen vollständig berücksichtigt. Die Fülle der darin enthaltenen Daten hat noch dadurch eine sehr bemerkenswerte Neuerung erfahren, daß den Stabsstationen der Truppenkörper auch die vorangegangene Station sowie das Jahr des bezüglichen Garnisonswechsels, den alphabetisch geordneten größeren Garnisonsorten aber die Zinsklassen und, dem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, auch die Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache beigelegt sind.

(Der eisenhaltige Wein des Apothekers Piccoli in Laibach) ist ein Eisenpräparat, welches Eisen in gerader jener Menge enthält, die vorhanden sein muß, damit ein Mittel, löffelweise eingenommen, dem menschlichen Körper die nötige Menge Eisens auch zuführt. Näheres befragt die Annonce in der heutigen Nummer unseres Blattes.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Die vorgestrige Reprise der „Fledermaus“ litt stellenweise unter unsicheren Einfällen und wies auch in der Prosa einige Mängel auf. Sie hätte in allem, nicht zuletzt in den Tempi, eine nochmalige Probe vertragen. Die braven Leistungen der Hauptdarsteller, so der Damen Hadrbolcova und Sipankova sowie der Herren Povh, Flicic, Bohuslav und Molek, fanden übrigens reichen Beifall; Fräulein Hadrbolcova wurde auch durch eine Bukettspende geehrt. — Das Theater war nahezu ausverkauft.

(Deutsche Bühne.) Mit der J. Straußschen Operette „1001 Nacht“, deren Textbuch Stein und Lindau als Verfasser für jenes des „Indigo“ umgedichtet hatten, wurde vor kurzer Zeit das neue Straußtheater in Wien eröffnet. Die Musik anbelangend, mit voller Berechtigung, denn sie ist echter, ursprünglicher „Strauß“, vollköstlicher Einfälle, edlem Melodienschwung und pikanter, charakteristischer Instrumentation. Insbesondere wirkt der holde Indigo mit dem einnehmenden Reize.

Die Handlung hat allerdings auch durch die Umbichtung nicht an Kurzweiligkeit gewonnen; ihre Idee öffnet der Komik weniger als der Situationsmalerei ein weiteres Feld, das von den Verfassern mit Behagen und nicht ohne Geschick ausgebeutet wurde. Am kräftigsten schlägt der zweite Akt ein, der eine Blütenlese der besten Bruchstücke aus der Operette bringt und nicht durch melodramatische Annatur auf Abwege geführt wird. Obgleich der Kontakt zwischen Bühne und Orchester nicht immer vorhanden war, auch die Prosa manches zu wünschen übrig ließ, bot die Aufführung vermöge ihrer geschmackvollen Ausstattung, der hübschen Gruppierungen, des wirkungsvoll umgearbeiteten orchestralen Teiles und der braven Darbietungen von Fräulein Baum und Herrn Binder, Fräulein Kern und Herrn Harde n dem zahlreichen Publikum viel Vergnügen, welches durch vielen Beifall dankbar quittiert wurde.

(Kaiser Franz Josef I. und Napoleon I.) Es ist nicht in jedermanns Erinnerung, daß Kaiser Franz Josef I. ein Neffe Napoleons I. ist, und daß sohin in seiner Person die französische Revolution mit der ältesten legitimen Dynastie verbunden ist. Die interessante geschichtliche Reminiszenz wird lebendig durch ein farbiges Bild, das die „Wiener Mode“ in ihrem soeben erschienenen Heft als Beilage bringt und das den jugendlichen Erzherzog Franz Josef, den Kaiser, auf den Knien seines Vaters, Herzogs von Reichstadt darstellt; es ist zugleich als das erste Porträt des Kaisers bemerkenswert. Das Aquarell stand auf dem Schreibtisch des Großvaters Kaiser Franz I. und wird in der k. k. Fideikommissbibliothek als wertvolles Andenken aufbewahrt; die Direktion dieser Bibliothek hat der „Wiener Mode“ die Veröffentlichung in ihrer Kaiserjubiläumsummer gestattet, die dadurch ihre wertvollste Zierde erhielt. Die Reproduktion des überaus zarten Aquarells in Vierfarbendruck ist eine Meisterleistung der Gesellschaft für graphische Industrie, die dadurch gezeigt hat, auf welcher Höhe die moderne Wiener Drucktechnik steht.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.

Triest, 22. November. Bei der gestrigen Stichwahl für den istranischen Landtag im Wahlbezirk Muggia-Isola (Städtekurie) erhielt von 353 gültig abgegebenen Stimmen der Lehrer Franz Forzenon (Sozialdemokrat) 182 Stimmen; auf den Pfarrer Mujesan (Christlichsozial) entfielen 171 Stimmen. Ersterer erscheint somit gewählt.

Triest, 22. November. Infolge des in den dalmatinischen und den südlicheren Gewässern in letzter Zeit herrschenden großen Nebels sind die Lloyd-Dampfer „Sultan“ bei Korju und „Thebe“ bei Sebenico leicht aufgefahren. Man hofft, daß die Schiffe in kürzester Zeit wieder werden flottgemacht werden.

New-Orleans, 21. November. Durch Explosion eines schadhaften Dampffessels wurde ein 80 Meilen von hier auf dem Mississippi verkehrender Flußdampfer auseinandergeprengt. Man befürchtet, daß hierbei 15 Personen ihr Leben eingebüßt haben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affektionen. Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner und Peter Lassnik.

Angefommene Freunde.

Hotel Elefant.

Am 19. November. Trappen, Direktorsgattin, Afling. — Wassermann, Kfm., Karolinental. — Adam, Kfm., Groß-Ranizza. — Stuller, Kfm.; Koiser, Privat, Graz. — Bas, Kfm., Budapest. — Lamenberg, Kfm., Nagydiösan. — Stengel, Kfm., Fiume. — Golicic, Kfm., Prag. — Mihelic, Kfm., Zagori. — Lovet, Kfm., Padua. — Panesera, Kfm., Venedig. — Venarduzi, Kfm., Triest. — Jillo, Kfm., Este. — Buzbetti, Kfm., Obfina. — Leibel, Kfm., Prohnik. — Sermonet, Schauspielerin, Laibach. — Blau, Billardmonteur; Reich, Köhler, Lauterstein, Marfus, Komz, Feliz, Wagner, Gottesmann, Pollak, Taufsig, Hendriol, Kfite., Wien.

Am 20. November. Rudeš, Rotarsgattin, Radmamsdorf. — Mohr, Direktor, Klagenfurt. — Ladstätter, Fabrikant, Domschale. — Schollmeyer, Gutbesitzer, Schneeberg. — Tinger, Kontrollorsgattin, Prestranek. — Maraspin, Kfm., Triest. — Denez, Vork, Kfite., Budapest. — Stork, Näherin, Friesach. — Löhr, Sekretär, Agram. — Tambuchini, Kfm., Udine. — v. Aegston, Fregattenleutnant, Pola. — Nestadler, Kfm., Olmütz. — Kobot, Chauffeur, Graz. — Bienensfeld, Wertbeimer, Fischer, Schiffner, Kubanek, Müller, Wujek, Kfite.; Dr. Jellermayr, Advokat, Wien. — Kasmanhuber, Kfm., Graz.

Am 22. November. Sict, Werksdirektor, Caparo. — Stodel, Verwalter, Gottsche. — Nedag, Kfite., Pettau. — Wicel, Kfite., Prag. — Aral, Privat, Fiume. — Wenezan, Kfm., Triest. — Nesbeda, Kfm., Vorderndorf. — Peturi, Privat, f. Gemahlin, Portogruša. — Gorizar, Kfm., Linz. — Dr. Martinovich, Advokaturkonzipient, Graz. — Dr. Blodig, Arzt, Triest. — Hochner, Kfite., Prag. — Förster, Privat, Feldkirchen. — Dittl, Oberdirektor, f. Familie, Josefthal. — Bača, Beamter, Voloska. — Abranyi, Kfm., Zalla Egerfeg. — Eber, Weiß, Smolka, Oberhammer, Pint, Puschinyag, Kfite., Wien.

Landestheater in Laibach.

29. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag den 23. November:

Zum zwanzigstenmal:

Die lustige Witwe.

Operette in drei Akten (teilweise nach einer fremden Grundidee) von Viktor Leon und Leo Stein. — Musik von Franz Lehár. Anfang um 1/2 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Verstorbene.

Am 19. November. Jakob Gorisel, Zimmerer, 86 J., Kadebtystraße 11, Marasmus senilis. Am 20. November. Eduard Venarčič, Schlosser-John, 2 1/2 Mon., Rosengasse 8, Lebensschwäche.

Lottoziehungen am 21. November 1908.

Triest:	26	1	28	6	44
Linz:	13	83	2	50	36

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
21	2 U. N.	731.2	2.2	S. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	732.7	-0.8	SW. schwach	heiter	
22	7 U. F.	733.2	-3.0		bewölkt	
	2 U. N.	731.9	-2.0	windstill	Rebel	0.0
	9 U. N.	730.7	-3.9	S. schwach		
23	7 U. F.	725.3	-2.1	SO. schwach	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 0.5°, Normale 2.4°, vom Sonntag -3.0°, Normale 2.1.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spactasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'

November	Herd- distanz	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument*
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
	km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	

Sarajevo:

21.	örtlich	03 17 55	---	---	03 17 55 (10.0)	03 18	V
-----	---------	----------	-----	-----	--------------------	-------	---

Bebenberichte: Am 16. November um 17 Uhr** 24 Minuten eine Erschütterung in Zará. — Am 20. November um 5 Uhr 4 Minuten Erschütterung in Hofenegg, um 5 Uhr 10 Minuten in St. Georgen, um 5 Uhr 13 Minuten in Stainzthal bei Radfersburg, um 5 Uhr 15 Minuten in Gibiswald.

Die Bodenunruhe*** nahm am 21. Nov. gegen Mittag am 4-Sekundenpendel unvermutet rasch zu und war bis zum 22. früh stark, während sie am 7-Sekundenpendel schwach, am 12-Sekundenpendel sehr schwach war. Am 22. November war die Bodenunruhe am 4-Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel den ganzen Tag über stark. Am 12-Sekundenpendel war sie bis 21 Uhr sehr schwach bis schwach, erfuhr um diese Stunde eine bedeutende Zunahme, indem sie bis gegen 1 Uhr des 23. November mäßig stark blieb. Von 1 Uhr bis 8 Uhr früh am 23. November ist sie nur mehr schwach bis sehr schwach.

* Es bedeuten: K = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Ghulert, V = Mikroskopisch Bicentini, W = Weichert-Pendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter sehr schwach, von 1 bis 2 Millimeter schwach, von 2 bis 4 Millimetern mäßig stark, von 4 bis 7 Millimetern stark, von 7 bis 10 Millimetern sehr stark und über 10 Millimeter außerordentlich stark. — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende starke Unruhe an allen Pendeln.

Anna Ciperle geb. Widmar gibt im eigenen

und im Namen ihres Sohnes Josef allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Josef Ciperle

Bürgerschullehrers in Wien

welcher nach langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, heute, den 21. November um 1/2 8 Uhr früh, im 51. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 23. November um 3 Uhr nachmittags vom Leohnum aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Laibach, den 21. November 1908.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Leichenbestattungsanstalt des Franz Döberlet.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. November 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselrgeschaft, located in Laibach, Strargasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 270. Montag den 23. November 1908.

Gerichtsadjuvanten-Stelle beim k. l. Landesgerichte Klagenfurt... Besuche sind bis längstens 5. Dezember 1908 beim gefertigten Präsidium einzubringen.

Konkurrenzschriftreibung. Bei dem k. l. Kreisgerichte Marburg, eventuell bei einem anderen Gerichte ist eine Gerichtsadjuvantenstelle zu besetzen... Besuche sind bis längstens 5. Dezember 1908 beim gefertigten Präsidium Marburg am 20. November 1908.

denen jede einzelne mit dessen Namen speziell zu bezeichnen ist. Gesuche, die nach dem angegebenen Termine (1. Februar 1909) eingebracht werden, können nicht in Behandlung genommen werden.

Rundmachung. Auf Grund des Gesetzes vom 18. Februar 1885, L. G. Bl. Nr. 1, wird hiemit allgemein kundgemacht, daß die Hengstendevote jene Hengste, welche sie in der nächsten Beschalperiode zum Belegen fremder Stuten zu verwenden beabsichtigen...

Razglas. Na podstavi deelnega zakona z dne 18. februarja 1885 (de. zak. tev. 1) se s tem splono naznanja, da morajo posestniki zrebcev, kateri hoejo v prihodnji spucalni dobi spucati svoje zrebce za plemenitev tujih kobil, zglasiti te svoje zrebce najpozneje do 10. decembra 1908.

Edikt. betreffend die Auslegung des Planes über die Spezialteilung der den Zinsassen von Pijava Gorica gehörigen Gemeinschaftsgrunde. Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Pijava Gorica gelegenen Parz. Nr. 1642/1 und 1745 sowie der in der Katastralgemeinde Zelimlje gelegenen Parz. 463 wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 18-8, vom 1. Dezember 1908 bis zum 14. Dezember 1908 einschlielich im Gemeindeamte Pijava Gorica zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt.

Za zrebce sploh pod stirimi leti in za noriške zrebce pod tremi leti se ne dajejo dopustila za spucanje. Kje in kedaj bode izborna komisija zglaene zrebce pregledovala in zanje dajala dopustila, da se ob svojem času na znanje. C. kr. deželna vlada za Kranjsko V Ljubljani, dne 17. novembra 1908.

Razglas. o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi skupnih zemljiše posestnikov iz Pijave Gorice. Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Pijava Gorica ležečih parc. t. 1642/1 in 1745 in v katastralni občini Zelimlje ležeče parc. t. 463 bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. t. 2 iz leta 1888, od dne 1. decembra 1908 do vštetega dne 1. decembra 1908 v občinskem uradu v Pijavi Gorici razgnet na vpogled vsem udeležencem.

Nartova obmejitev s kolei na mestu samem in njegovo pojasnjevanje se je e vršilo. To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dneih, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 1. decembra 1908 do vštetega dne 30. decembra 1908 pri krajnem komisarji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik. V Ljubljani, dne 14. novembra 1908. Vrtačnik I. r. c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

Edikt. betreffend die Auslegung des Planes ber die Spezialteilung der den Zinsassen von Pijava Gorica gehorigen Gemeinschaftsgrunde.

Der Plan ber die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Pijava Gorica gelegenen Parz. Nr. 1642/1 und 1745 sowie der in der Katastralgemeinde Zelimlje gelegenen Parz. 463 wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 18-8, vom 1. Dezember 1908 bis zum 14. Dezember 1908 einschließlich im Gemeindeamte Pijava Gorica zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt. Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle sowie dessen Erläuterung ist bereits erfolgt.

Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 1. Dezember 1908 bis einschließlich 30. Dezember 1908 bei dem Lokalkommissar schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben. Laibach, am 14. November 1908. Vrtanik m. p. t. l. Lokalkommissar für agrarische Operationen.

Prostovoljna sodna dražba nepremičnin. (4615) 3-2 A. 67/8 12.

Pri c. kr. okrajnem sodicu v Kranjskigori je po prošnji dedičev Jerneja Jana iz Mojstrane t. 73 na prodaj po javni dražbi nepremicina vl. t. 132 kat. ob. Dovje, za katero se je ustanovila pristavljena izklicna cena, in sicer: za parc. t. 1342 stavbie hiša št. 73 v Mojstrani s mlinom, gospodarskim poslopjem in solastninsko pravico in št. 1341 travnik v znesku po 10.105 K 70 h in za parc. t. 1532/85 gozd v znesku po 237 K 38 h.

Dražba se bo vršila dne 22. decembra 1908, dopoldne ob 10 1/4. uri, pri podpisanim sodicu v Kranjskigori, soba t. 4. Ponudbe pod izklicno ceno se ne sprejmo.

Na posestvu zavarovanim upnikom ostanejo njihove zastavne pravice brez ozira na prodajno ceno. Drabeno izkupilo vložiti je tekom mesec dni v sodno shrambo. Drabene pogoje je mogoče vpogledati pri sodicu v Kranjskigori, soba št. 1, mej uradnimi urami. C. kr. okrajno sodie v Kranjskigori, odd. I, dne 14. novembra 1908.